

# Ein Himmelreich im Kollbachtal

Folge zwei der RA-Sommerserie „Urlaub daheim“: Mit Natur- und Landschaftsführer Josef Stöttner auf Entdeckungstour rund um Mariakirchen

Kilometerlange Radwege, idyllische Pfade durch Wald und Wiesen, Wissenswertes über die Heimat oder ein Blick in entfernte Galaxien – wer in den Ferien daheimbleibt, kann trotzdem viel erleben. Der Rottaler Anzeiger stellt Ausflugsziele in der Region vor. Heute: Unterwegs mit Natur- und Landschaftsführer Josef Stöttner.

Von Doris Kessler

**Mariakirchen.** Als Natur- und Landschaftsführer ist man so einiges gewöhnt. Und so kann auch eine Journalistin, die am vereinbarten Treffpunkt plötzlich feststellt, dass Kamera, Getränk und Fotoapparat zuhause geblieben sind, Josef Stöttner nicht wirklich schocken. „A Flasche Wasser hab ich dabei. Einen Fotoapparat auch. Und dein Zeug kannst bei mir ins Körberl legen“, bemerkt er schmunzelnd und zeigt auf den kleinen Draht-

Fuß, gut für Familien mit Kindern und Senioren geeignet und bietet zahlreiche Gelegenheiten, am Wegrand zu rasten und seine Picknickdecke auszubreiten.

Los geht es vom Parkplatz am Schloss Richtung Feuerwehrhaus und dort nach rechts die Kreuzstraße entlang, bis sich vor einem eine schmale Kiesstraße auftut. Kaum wenige Meter geradelt, hält Bepp Stöttner schon wieder an. Unscheinbar und ein wenig unter zwei uralten Akazienbäumen versteckt hätte man beim schnellen Vorbeifahren das Kreuz beinahe übersehen, das da am Wegrand steht. „Es stammt noch aus der Zeit des 30-jährigen Krieges“, erzählt Josef Stöttner und dass die Gegend hier nicht umsonst „Kreuzacker“ genannt wird. „Man vermutet, dass hier die Pest-Toten vergraben worden sind. Wo genau, weiß man allerdings nicht mehr.“ Links der Kiesstraße blühen Sonnenblumen auf einem Feld, „dort oben, das ist unser nächstes Ziel“, sagt Bepp und schwingt sich wieder auf sein Fahrrad.

## Blick auf den „Dom des Kollbachtals“

Es geht weiter nach Süden in Richtung „Reisat“, dort ein paar Meter weiter eine asphaltierte Straße entlang in Richtung Viehhausen. Der Anstieg hat es in sich, langsam strampeln wir die leichte Steigung nach oben, bis wir nach hundert Metern an einer kleinen Kreuzung unter schattigen Bäumen innehalten. „Vor uns liegt Mariakirchen, dahinter Sattlern“, erklärt Bepp und lässt seinen



So sieht es aus, das Mariakirchner Himmelreich. Wo es beginnt und wo es genau aufhört, weiß niemand.

– Fotos: Kessler



korb, der am Gepäckträger seines Fahrrads montiert ist. „Ich denk immer a bisserl für meine Teilnehmer mit“, sagt er augenzwinkernd und fügt sogleich hinzu: „I glaub wir san per Du. I bin da Stöttner Bepp.“

Seit knapp 20 Jahren ist Josef Stöttner mit offenen Augen und Ohren in der Natur unterwegs, manchmal allein, manchmal mit einer Gruppe. Vor fünf Jahren hat er eine Ausbildung zum Natur- und Landschaftsführer gemacht, bietet seitdem für Vereine, Gruppen oder auch im Rahmen der Rott- und Inntaler Spaziergänge Touren durch die Region an.

An diesem Vormittag ist er – Hitze und Zeit geschuldet – lieber aufs Rad umgestiegen. 4,4 Kilometer ist der Rundkurs lang, der vom Schloss in Mariakirchen ins südliche hügelige Umland und wieder zurückführt. Die Tour ist, sowohl mit dem Rad als auch zu



Entlang des Radweges entstand in den letzten Jahren eine Hecke als Lebensraum für allerlei Kleingetier.

Blick in Richtung Norden rausch trübt die Stille. „Dort oben“, verrät Bepp Stöttner, „da liegt das Himmelreich“. Eine kleine Baumgruppe hält den Blick Richtung Süden fest. Warum Himmelreich? „Das weiß keiner so genau. Aber genau das ist unser Ziel.“

Von der Asphaltstraße biegen wir nach links ab, nach ein paar Metern geht es wieder links eine Kiesstraße hinein. Schon von Weitem ist die große Eiche sichtbar, die ihre breiten Äste wie Arme über die Wiesen hinwegstreckt. An ihrem Fuße lädt eine kleine Bank zum Innehalten ein. Eine von zehn, die die „Kulturblosn Mariakirchen“ in der Region aufgestellt hat. Bepp Stöttner weiß das so genau, weil er nebenbei auch noch Vorstand der Kulturblosn ist, eines Vereins, den es seit 25 Jahren gibt und der Kunst und Kultur in und um Mariakirchen fördern will.



Kennt jedes Fleckerl: Landschaftsführer Bepp Stöttner.



Informationstafeln schildern, welche Pflanzen es rund ums Dorf Mariakirchen zu entdecken gibt.



Aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges stammt dieses Wegkreuz mit Bildstock.



Die letzten Meter geht es zwischen Maisfeldern nur noch bergab.

## Fehlt nur noch der Picknickkorb

Da sind wir nun, am Scheitelpunkt der Südtour rund um Mariakirchen angelangt, geradewegs im Himmelreich. „Wo es anfängt und wo es aufhört, das weiß man allerdings nicht so genau“, erzählt der 52-Jährige. Aber, dass an schönen Tagen der Blick bis in den Bayerischen Wald hineinreicht, das weiß unser Landschaftsführer, der dafür extra sein Profi-Fernglas mitgebracht hat. Kurz justiert, lädt er uns zum Blick auf einen der berühmtesten Gipfel des Bayerischen Waldes ein: „Dort ist der Brotjacklriegel“, erklärt Stöttner. Bekannt durchs Fernseh-Testbild und deutlich erkennbar, weil auf seinem Gipfel ein großer Sendemast prangt, der, weiß Josef Stöttner zu berichten, Fernseh- und Radioprogramme des Bayerischen Rundfunks sendet. Auf der kleinen Bank machen wir Rast, rundherum ist das Gras lang und weich, man wünscht sich eine Picknickdecke samt gut gefülltem Korb herbei, um dem Rastplatz die gebührende Ehre zu erweisen.

Von nun an liegt der beschwerliche Teil der Tour hinter uns. Auf der Kiesstraße geht es fortan zwischen Korn- und Maisfeldern nur noch bergab. Wir biegen wieder nach links auf den Radweg ab, der nun von blühenden Hecken gesäumt wird. „Die Wege entstanden im Rahmen der Flurneuerung, die Bäume und Büsche wurden damals ebenfalls gepflanzt und bieten heute vielen Vögeln eine neue Heimat“, erzählt Bepp Stöttner. Eine Eberesche trägt stolz ihre leuchtend orangen Beeren, daneben reifen die Früchte des Wildapfelbaumes langsam heran, wieder ein paar Meter weiter haben sich die gefiederten Freunde bereits der Kirschen am Kirschbaum bemächtigt.

Am östlichen Ortseingang Mariakirchens, wo der Radweg beginnt, säumen drei Infotafeln die Strecke. „Die wurden im Zuge der Dorferneuerung aufgestellt und geben einen Überblick, welche Pflanzen, Tiere und Kräuter es hier so zu entdecken gibt“,

sagt der Landschaftsführer. Was man auf dem Weg rund ums Dorf entdeckt hat, kann man hier Revue passieren lassen.

Die letzten Meter geht es auf dem kombinierten Geh- und Radweg noch zum „Dom des Kollbachtals“, der tagsüber auch für Besucher geöffnet ist. Die Kirche, entstanden zwischen 1741 und 1764, ist im Stil des Spätbarock und Rokoko gebaut, weiß Josef Stöttner.

## Wasserschloss als Start- und Zielpunkt

Nur noch wenige Meter sind es nun zum Ausgangspunkt der Tour zurück, dem Parkplatz am Wasserschloss. Ein Startpunkt, den der Landschaftsführer gerne wählt, wie er verrät. „Erstens gibt es hier gute Parkplätze und außerdem kann man zum Abschluss den Tag im Bräustüberl oder im Biergarten gut ausklingen lassen.“

ANZEIGE

„Meine Enkelin hat mich auf die digitale Heimatzeitung aufmerksam gemacht. Der Textmodus erlaubt mir die Schriftgröße beliebig einzustellen. Das erleichtert mir das Lesen enorm.“

Das neue ePaper: Ihre digitale Heimatzeitung  
Jetzt 4 Wochen für nur 99 Cent testen auf [pnp.de/epaper](http://pnp.de/epaper)

Passauer Neue Presse  
mit ihren Lokalausgaben